Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

11.8.1874 (No. 185)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 185. | Erscheint täglich (Montag ausgen.), Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 11. August | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Aus Paris

erhalten wir folgende Correspondenz vom 4. Aug.: „Die Nationalversammlung ist zwar noch nicht formell vertagt, aber seitdem sie in der Sitzung vom 31. Juli beschlossen hat, sich vom 6. Aug. bis 30. November Ferien zu bewilligen, könnte man wirklich glauben, daß ihre Thätigkeit schon jetzt ein Ende genommen habe. Die Verhandlungen in Versailles bieten nur mehr ein sehr untergeordnetes Interesse, Niemand beschäftigt sich mit ihnen und, wenn es auch Fragen genug gäbe, welche die Aufmerksamkeit der Deputirten in Anspruch zu nehmen verdienen würden, so vermeiden es diese Letztern doch gewissermaßen ängstlich, daran zu rühren, auch Furcht, sie könnten durch eine unerwartete Debatte um einen Tag ihrer Ferien verkürzt werden. Leider gehen, wie meistens, so auch hier die Mitglieder der Rechten den Uebrigen mit dem Beispiele voran. Man erwartete eine aus legitimistischen Kreisen ausgehende Interpellation in Betreff der gegen den Cardinal-Erzbischof von Paris veröffentlichten Note des „Journal officiel". Doch die Herren zogen es vor, zu schweigen. Seither hat die Sache eine noch ernstere Wendung angenommen; Herr Nigra wußte die Schwäche des Ministeriums auszubeuten und es scheint, daß ihm von Seite dieses Letztern bestimmte Zusagen über die definitive Rückberufung des Orénoque aus den Wässern von Civitavecchia gemacht worden sind. Man muß auf Alles gefaßt sein, und es ist zu fürchten, daß die schon wiederholt in's Auge gefaßte aber immer wieder aufgeschobene Abberufung des Orénoque in Kurzem zur vollendeten Thatsache werden wird. Man scheint nur noch die Vertagung der Versammlung erwarten zu wollen, damit die katholischen Deputirten bei ihrer Rückkehr sich diesem fait accompli gegenüber finden, gegen welches jedes nachträgliche Protestiren vergebens ist. Um so unbegreiflicher, daß keiner von ihnen den Muth hat, jetzt, so lange es noch Zeit ist, die Regierung zu der Erklärung herauszufordern, daß sie dem einigen Italien wenigstens in der Orénoque-Frage keine Concessionen machen wird. — Die zweite Frage, welche — man muß es einräumen — mehr als diese die allgemeine Aufmerksamkeit absorbirt, ist die spanische. Die Intervention, die laut officiösen Mittheilungen in Aussicht genommene Anerkennung der republikanischen Regierung in Madrid Seitens der Großmächte, bilden das Thema aller Gespräche. Uebrigens ist sicher, daß die französische Regierung nichts gethan hat, um die carlistische Bewegung zu fördern, daß sie im Gegentheil, so oft sie dazu Gelegenheit hatte, ihren Sympathieen für die Herren Serrano u. Comp. thatsächlichen Ausdruck gegeben. Selbst mit dem besten Willen hat sie es allerdings nicht zu hindern vermocht und wird es nie hindern können, daß einzelne Waffen- und andere Transporte über die Grenze geschmuggelt werden, aber von da bis zu einer Begünstigung der Carlisten ist es noch weit, und man muß zugeben, daß das Versailler Ministerium von den Liberalen in dieser Hinsicht wahrlich keine Vorwürfe verdient. Die Drohungen der Madrider Regierung können deßhalb eine Aenderung der Haltung des hiesigen Cabinets noch mehr zu Gunsten derselben nicht zur Folge haben; ihr einziges Resultat wird sein, daß man hier in Zukunft noch mehr auf seiner Hut sein wird, als bisher. — Was die Anfangs so laut als unmittelbar bevorstehend ausposaunte Einmischung in Spanien anlangt, so glaubt man hier, daß, nach der alten Regel: „Keine Suppe wird so heiß gegessen 2c.", die Berliner Officiösen jetzt, wo sie sehen, daß sie mit ihren kriegerischen Plänen ziemlich vereinzelt dastehen, nur noch daran denken, sich mit Ehren aus der Affaire zurückzuziehen. Der glückliche Zufall, daß das nach Spanien bestimmte Geschwader gerade rechtzeitig von der Insel Wight abgedampft war, bevor ihm der Befehl für seine neue Mission zukommen konnte, dürfte recht erwünscht gewesen sein, und es scheint nicht unmöglich, daß die Sache schließlich noch ganz im Sande verläuft. — Man möchte sich nun wenigstens durch sofortige Anerkennung der Madrider Regierung trösten und verbreitet von Rom und andern Orten aus das Gerücht, es seien diesbezügliche Verhandlungen unter den Großmächten im Zuge und die Frage der Anerkennung stehe auf dem Punkte, gemeinsam eine günstige Lösung zu finden. Sollte diese Behauptung nicht vielmehr der Ausdruck frommer Wünsche sein, als auf Thatsachen beruhen? Wohl haben die liberalen Blätter Frankreichs und nach ihnen ihre Gesinnungsgenossen in Deutschland sogar von der französischen Regierung behauptet, sie zeige sich für die Anerkennung ebenso geneigt, wie Preußen und Oesterreich. Man berief sich dafür auf eine angeblich officiöse Note der „Agence Havas" über die Beziehungen Frankreichs zu Spanien im Allgemeinen, an deren Schluß es hieß: „Was die in den letzten Tagen angeregte Frage der Anerkennung der spanischen Regierung betrifft, so zeigt sich die französische Regierung, ohne die Initiative zu einem solchen Schritte ergreifen zu wollen, geneigt, sich der Haltung der übrigen Großmächte anzuschließen." Ich bestreite nicht, daß wir es hier mit einer officiösen Note zu thun haben, aber man wird mir einräumen, daß in Vorstehendem nichts mit Gewißheit auf eine unmittelbare oder spätere Anerkennung der Madrider Regierung Seitens Frankreichs schließen läßt. Diese Anerkennung hätte bekanntlich, nach den getroffenen Abmachungen, von allen Großmächten gemeinsam zu erfolgen. Was hindert nun den Herzog von Decazes, falls er von Seiten Oesterreichs z. B. oder Englands die Zusicherung erhalten hätte, daß diese Mächte dem Wunsche Preußens nicht nachkommen werden, in officiöser Weise zu erklären, die Regierung werde sich der Haltung der übrigen Großmächte anschließen? Wären alle übrigen Mächte zur Anerkennung bereit, so hätte das Versailler Cabinet schwerlich den Muth, allein dieselbe zu verweigern; aber ich glaube Sie auf das Bestimmteste versichern zu können, daß es der preußischen Diplomatie nicht gelungen ist, aller Orten die Bedenken, die sich dagegen erheben, zu beseitigen, daß die Regierung Mac Mahon's eben so wenig wie einige andere Cabinette an eine baldige Anerkennung denken, und daß diejenigen, welche die Note der „Agence Havas" in ihrem Sinne gedeutet, zu früh gejubelt haben.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Aug. S. K. H. der **Großherzog** haben mit höchster Entschließung vom 1. l. Mts. gnädigst geruht, dem Bezirks-Assistenzarzt Hugo **Wolf** in Mosbach die Stelle eines Bezirksarztes in Mosbach zu übertragen.

Dem Professor Hugo **Stadtmüller** am Gymnasium Wertheim die erledigte Lehrstelle am Gymnasium in Heidelberg zu übertragen.

S. K. H. der Großherzog haben mit höchster Entschließung vom 4. l. Mts. dem Privatdocenten und Prosektor Dr. **Langerhans** in Freiburg den Charakter als außerordentlicher Professor in der medicinischen Fakultät der Universität Freiburg gnädigst zu verleihen geruht.

S. K. H. der Großherzog haben mit höchster Entschließung vom 4. l. Mts. gnädigst geruht, dem Commandanten des I. Gendarmeriedistrikts, Hauptmann Ferdinand **Horchler**, den Charakter als Major zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben unterm 4. Aug. l. J. gnädigst geruht, den Cameralpraktikanten Adolf **Buchenberger** von Mosbach, unter Verleihung des Titels Regierungsassessor, zum Mitgliede der Oberdirection des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen.

** **Karlsruhe.** Die Nationalliberale Correspondenz widmet der gesetzlich eingeführten Fortbildungsschule

Verschiedenes.

(**Vernachlässigte Aufsicht**) hat in Wien den Tod zweier Kinder verschuldet. Dieselben wurden unlängst Sonntag Abends, als ihre Eltern sich in ein Gasthaus begaben, in deren Wohnung allein zurückgelassen. Am späten Abend kehrte das Ehepaar heim, ohne wie sonst schon auf der Treppe das lustige Geschrei der Kinder zu hören. Die Mutter trat ins Zimmer und schlich sacht ans Bett der Kleinen, die sich aber weder da noch sonst in der Wohnung sehen ließen. Geängstigt machte der Vater die Runde in der Nachbarschaft, denkend, daß die Kleinen durch's Fenster den Corridor erreicht und bei befreundeten Familien sich zu Gaste geladen hätten. Doch das klärte sich bald als unbegründete Annahme auf. Eine Frau, die eine Wohnung dicht nebenbei inne hat und den Abend über zu Hause blieb, sprach es bestimmt aus, daß die Kleinen die Behausung gar nicht verlassen haben. Die dadurch theilweise beruhigte Mutter dachte, die Kinder werden vielleicht, wie schon oft früher „Verstecken" spielen und eilte in die Wohnung zurück, um Winkel für Winkel, Kasten für Kasten zu untersuchen, doch von den beiden Knaben war nicht die geringste Spur zu entdecken. Indessen war es spät Nachts geworden und die Eltern, die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen einsehend, gingen trostlos zu Bette. Ohne überhaupt geschlafen zu haben, benachrichtigte der Vater früh Morgens die Polizeibehörde von dem Vorfalle. Eine Commission, der auch der Polizei-Bezirksarzt zugezogen wurde, begab sich in die Wohnung der betrübten Eheleute. Die Frau weinte und jammerte unaufhörlich, jede Hoffnung auf Auffindung ihrer Kinder aufgebend; ihr Taschentuch war von Thränen bereits so durchnäßt, daß sie sich ein anderes holen mußte. Sie hob den Deckel eines großen Koffers, der bisher unbeachtet geblieben war, und taumelte mit einem Aufschrei entsetzt zurück. Auf einigen Wäschestücken gebettet, lagen die Leichen ihrer Kinder. Das Räthsel war gelöst, aber die Aufklärung wollte der ihrer Kinder beraubten Mutter schier den Verstand kosten. Die polizeiliche Commission hatte wenig zu erheben. Ein Verbrechen war ausgeschlossen, nicht aber das „Versteckspiel." Alles sprach dafür, daß die Knaben den schweren Deckel des Koffers gehoben, in diesen gestiegen seien und unversehens der Deckel zugeklappt sei. Sie hatten aller Wahrscheinlichkeit nach dann nicht mehr die Kraft besessen, sich aus ihrem unseligen Gefängniß zu befreien.

(**Ehrliche Finder.**) Aus **Hamburg** wird vom 28. Juli geschrieben: Vor einigen Tagen brachte die Polizei zur Anzeige, daß ein Portemonnaie mit einem Hunderthalerschein als gefunden auf dem Stadthause eingeliefert worden sei. Gestern fand sich dort eine in der Weiden-Allee wohnhafte Dame ein und brachte in Folge der von der Polizei erlassenen Aufforderung zur Anzeige, daß vor einiger Zeit aus ihrer Wohnung ein Hunderthalerschein verschwunden sei, aber ohne Portemonnaie. Als sie im Laufe des Gespräches mit dem Beamten, welcher die gefundenen Gegenstände registrirt, des Portemonnaie, in welchem sich der betreffende Schein befunden haben sollte, ansichtig wurde, reclamirt sie dasselbe mit Bestimmtheit als ihr Eigenthum, worüber sie die vollgültigsten Beweise lieferte. Das Portemonnaie hat die Dame um so weniger vermißt, da sie es seit fast einem Jahre nicht mehr in Gebrauch hatte, und blieb es noch immer ein Räthsel, wie der gefundene Schein in das eingelieferte Portemonnaie gekommen. Die Lösung ließ indessen nicht lange auf sich warten. Der ehrliche Finder, ein Bierführer, ist der Bräutigam des Dienstmädchens jener Dame, das sich augenblicklich Krankheits halber im Krankenhause befindet und sowohl das Portemonnaie, als den Schein zu verschiedenen Zeiten sich widerrechtlich angeeignet hatte. Aus Angst vor Entdeckung hatte sie ihren Bräutigam dazu bestimmt, die genannten Gegenstände als gefunden bei der Polizei einzuliefern. Die Herrschaft beabsichtigt keinen Strafantrag gegen das Dienstmädchen, das ein reuevolles Geständniß abgelegt, zu stellen.

(**Schnelle Justiz.**) Am Morgen des 9. Juni brach James M. Cabe in dem Juwelierladen von W. M. Beaman in **Hartford** (Vereinigte Staaten) ein und stahl für 2300 Dollars Waaren. Eine halbe Stunde später war er in Haft und um halb 4 Uhr Nachmittags traf er im Staatszuchthause ein, um 7 Jahre abzusitzen. Er ist ein Verbrecher von New-York, der schon in Albany im Zuchthause saß.

(**Das Comite der Dresdener Gemäldegallerie**) hat Herrn Cox in London das prächtige Gemälde von Sebastino del Piombo „Christus sein Kreuz tragend" aus der Sammlung des Prinzen Napoleon, ferner ein Werk von Johannes **Fyt** und einen **Rubens**, obwohl bereits fünf Gemälde dieses Meisters diese prächtige Gallerie zieren, abgekauft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

in ihrem Rückblick auf den Landtag einen Artikel. Sie spricht davon, daß das so oft gehörte und gelesene Wort von „den Siegen des deutschen Schulmeisters“ nicht zur Selbstüberhebung führen dürfe; vielmehr wer „ohne schönfärbendes Vorurtheil“ den Stand der Dinge untersucht hat, der mußte offen zugestehen, „daß auch noch unserem Volke viel fehle an der Bildung, die zur gedeihlichen Entfaltung seines politischen und socialen Lebens unerläßlich sein wird, der mußte sich wohl bekennen, daß nur der Mangel einer tieferen Volksbildung das Umsichgreifen der Irrlehren socialistischer Volksbeglücker und die dumpfe Herrschaft ultramontaner und pietistischer Dunkelmänner erklären können.“ Die Correspondenz unternimmt das große Werk, nicht blos, um nach Art eines bekannten Herrn, der sich gerne verspricht, zu reden, zwei, sondern drei Klappen mit einer Fliege zu treffen und besonders auch den Ultramontanen Eines anzuhängen; allein, obgleich unter „der dumpfen Herrschaft ultramontaner Dunkelmänner“ schmachtend, haben wir uns doch nie in jenes „schönfärbende Vorurtheil“, von dem sich die Correspondenz nur schwerfällig und nach dem Takte von: „Immer langsam voran“ wandelnd endlich befreit hat ꝛc., verstrickt.

◎ **Karlsruhe**, 9. August. In Ihr Blatt vom 8. Juli lieferte ich eine Correspondenz vom 5. Juli. In derselben berichtete ich über den altkatholischen Gottesdienst und besonders auch über die sehr stark **rationalisirende** Predigt des Pfarrers Hamp. Das betreffende Blatt wurde von Freiburg aus dem „Deutschen Merkur“ zugesandt, versehen mit der Randbemerkung: „Altkatholische Wundererklärung! -- Videant consules!“ Anstatt nun an Ort und Stelle über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unseres rein sachlich gehaltenen Berichtes Erkundigungen einzuziehen, fühlt sich der „Deutsche Merkur“ ohne Weiteres berufen, den Pfarrer Hamp gegen die „Unterstellungen“ des Badischen Beobachters in Schutz zu nehmen, ohne übrigens die Worte unseres Artikels völlig richtig zu citiren. Seitdem hat dieser Artikel die Runde durch die Blätter gemacht; daher fühlen wir uns ebenfalls berufen, frei und frank zu erklären, daß wir unser Referat von A—Z aufrecht erhalten. „Das Wort — ob es dem „Deutschen Merkur“ angenehm oder unangenehm ist — das sollen sie lassen stan.“ — [Unser Correspondent ist theologisch gebildet und unbefangen genug, um auch Gegnerisches wahrheitsgemäß aufzufassen; nur die Leidenschaftlichkeit besitzt er nicht, um das, was ihm nicht in den Kram paßt, schlechterdings wegzuläugnen und ohne Untersuchung Männern anderer Ansicht „Unterstellungen“ zuzutrauen. Wir ersuchen insbesondere die katholischen Blätter, welche sich mit dem früheren Referat unseres Blattes beschäftigt, auch von dieser Erklärung Notiz zu nehmen. D. R.]

✕ **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 9. Aug. Wollte man all die kolossalen Lügen, Verläumdungen und Verdächtigungen widerlegen, welche Tag für Tag über die Katholiken — wir wollen sagen — nur in Deutschland ausgeschüttet werden, so bedürfte man hiezu einer eigenen Zeitung mit einem Riesenformat, das von keinem zweiten der Welt übertroffen werden könnte. Auch der unbedeutendste Vorfall wird die Veranlassung, um die liberale Lügenfontaine wieder in verstärkter Weise springen zu lassen. Als jüngst in Berlin die Katholiken behufs der Gründung eines politischen Centrumsvereins eine Versammlung hielten, bei welcher auch der Socialdemokrat Hasselmann anwesend war, da schlug wie auf Commando die culturkämpferische Presse von Dan bis Bersabe ein Geheul an mit dem steten Refrain: Kommt und seht die Brüderschaft der „Rothen“ und „Schwarzen“! Die „Germania“ hat bereits das Unsinnige einer solchen Behauptung nach Verdienst beleuchtet und darauf gerechnet, daß auch von socialdemokratischer Seite eine Erklärung über vorwürfige Betheiligung Hasselmanns nicht ausbleiben werde. Der „Neue Social-Demokrat“ in Nr. 90 vom 7. d. M. erklärt nun wie folgt:

„Die Reptilienpresse hat für die jetzige Sauregurkenzeit wieder einmal die Seeschlange losgelassen: daß sich die Rothen und Schwarzen brüderlich in den Armen lägen. Und zu diesem Zwecke ist telegraphisch, sowie durch die üblichen Correspondenzen für sämmtliche reichstreuen Zeitungen die fette Ente ausgebrütet worden, daß bei der Gründung eines politischen ultramontanen Vereins in Berlin Hasselmann, der Reichstagsabgeordnete für Elberfeld-Barmen, mitgewirkt, mitgestimmt, oder dem Vorgehen zugestimmt habe — je nachdem die Ausdrücke der von den Blättern abgedruckten Waschzettel lauten. Das ist selbstverständlich plump erlogen. Denn in der betreffenden Versammlung von Katholiken war Hasselmann lediglich als Berichterstatter für den Neuen Socialdemokrat anwesend — wie er denn jede Versammlung, welche interessant zu werden verspricht, in dieser Eigenschaft besucht, mag sie nun von Conservativen, Nationalliberalen, Fortschrittlern, Ultramontanen oder gemischten Parteien ausgehen, und in dem vorliegenden Falle konnte möglicher Weise eine charakteristische Auflösung erfolgen. In seiner Eigenschaft als Berichterstatter hat Hasselmann natürlich an der Debatte sich nicht betheiligt und bei den Abstimmungen weder für, noch gegen einen Antrag gestimmt. Daß ein vertrocknetes Reportergehirn die erwähnte Lüge ausgeheckt hat, gibt dem Betroffenen nur Stoff zum Lachen. Und wir würden auf die Sache gar nicht eingegangen sein, wenn dieselbe nicht durch fast alle deutsche Blätter ausposaunt wäre und somit unseren Parteigenossen auf's Neue ein Mittel an die Hand gäbe, um die jämmerliche Verlogenheit der Preßbanditen an den Pranger zu stellen, welche mittelst handgreiflicher Lügen den Gegner zu verdächtigen suchen.“

So der „Neue Social-Demokrat.“ Es versteht sich von selbst, daß die culturkämpferische Presse sich hiedurch in ihrem bisherigen Handwerke der grundlosen Verdächtigung der Ultramontanen nicht beirren lassen wird; denn ließe man vom Lügenhandwerk, womit wollte man die Zeitungsspalten ausfüllen? —

☽ **Bonndorf**, 7. Aug. Den hämischen Verdächtigungen unseres Pfarrers in der „Landeszeitung“ in einem Artikel vom Schwarzwald gegenüber, wollen wir einfach feststellen, daß derselbe hier zwar seine Farbe immer bekannt und stets aus höherem Antriebe, nämlich aus Pflichtgefühl, gehandelt hat. In neuester Zeit aber muß er aus seinem sonst ruhigen Verhalten herausireten, und das hat seinen Grund darin, weil hier Persönlichkeiten es unternehmen, in eine ruhige Gemeinde religiösen Zwiespalt zu säen. — Man wird hoffentlich das bekannte Rescript unseres Staatsministers nicht hinter den Spiegel stecken, sondern recht beherzigen. Man hat den Oberamtsrichter Beck hierher citirt, man hat einen Verein zu gemeinnützigen Zwecken constituirt, wo, wie die Einladung sagt, auch die ultramontanen Schliche aufgedeckt werden sollen, einen Verein, der wohl nichts Anderes bezweckt, als auch hier die altkatholische Bewegung mehr oder weniger auf Umwegen in Fluß zu bringen. Und da soll der Ortspfarrer ruhig zusehen? Ach! wie bescheiden! Nein! wenn er schweigen würde, so wäre er ein Priester ohne Ehre und Gewissen. Und wenn er gegen dieses unberufene Treiben auch sein Wort sagt, so spricht er dem größten Theil der Gemeinde ganz aus dem Herzen. Bisher hat er sich vorsichtig und ruhig in jetziger Zeitströmung benommen, zu einem ganz entschiedenen Auftreten wird er durch die Gegenpartei gezwungen. Dadurch wird die hiesige Bürgerschaft nicht ein- sondern „aufgelullt“; obwohl dieselbe in den jetzigen religiösen Wirren nie geschlafen, wie der Artikelfabrikant sagt, sondern stets sehr wachsam gewesen, und dieses darum, um den Frieden zu bewahren, und nur allein dem Takte der hiesigen Bürger ist es zuzuschreiben, daß wir noch Frieden haben. Und diesen werden wir wahren — trotz aller Umtriebe.

** Von **Furtwangen** erhalten wir folgendes Telegramm: Versammlung Sonntags 9. August glänzend verlaufen trotz liberaler Winkelzüge. Wenigstens 500 Männer anwesend.

✉ **Offenburg**, 7. Aug. Der hiesige liberale und größtentheils altkatholische Gemeinderath hat etwas noch nie Dagewesenes geleistet; er hat in seiner letzten Sitzung über die Verweisung des Caplans Hollinger aus der Stadt berathen; denn es wurde an das Bezirksamt das Ansuchen gestellt, den Delinquenten baldmöglichst von seiner Stelle zu entfernen. — Warum? Etwa weil er sich durch dessen neuestes Schriftchen über die gemischte Schule in unerklärlicher Weise beleidigt sah? O nein! schon fast 14 Tage vor dem Erscheinen der erwähnten Broschüre war das Urtheil unter den Herrn gefällt. Das, wodurch Hollinger sich den Haß namentlich der hiesigen Loge zugezogen, ist sein Auftreten gegen Michelis, sein Einfluß auf die Reichstags- und Landtagswahlen, die Gründung eines katholischen Vereinshauses, das Blühen des Gesellenvereins und nun endlich noch die schauderhafte Thatsache, daß er es gewagt, den „Unfehlbaren“ in Offenburg-Stagira die Wahrheit zu sagen. — Jetzt muß er als „Störerfried“ und wegen seines „unkirchlichen Verhaltens“ (!) — wie der Magistrat sich ausdrückte — fort. Dann wird's hier Ruh und Frieden geben; die Altkatholischen werden wieder in die Kirche gehen, man wird nicht mehr wühlen, die Gemeindesteuern werden geringer werden und es wird der Mantel christlicher Liebe wieder Alles decken. In der Schule aber wird ein „deutscher Geist“ einziehen und deutsche Bildung Offenburgs Mädchen und Knaben zu Lichtern erster Größe herausdrechseln.

Die barmherzigen Schwestern sind fort, das „Caplänle“ muß fort, die Klosterfrauen kommen auch bald fort — dann guten Morgen Offenburg! der Tag bricht für dich an!

√ **Von der Windeck**, 7. Aug. Gestern wurde der Jahrestag der Schlacht von Wörth in Bühl durch ein Gartenfest begangen. Der redeeifrige Domänenverwalter Futterer hielt eine famose Rede, worin er sonnenklar bewies, „daß im deutschen Reiche Jeder (z. B. die vertriebenen Jesuiten, Liguorianer, die 1100 eingesperrten Priester ꝛc. —) nach Belieben sich einrichten und heimisch fühlen könne, aber auch dessen Gesetze (aha!) zu befolgen habe, ob er die Soutane oder den Bauernkittel trage.“ Item: Allah ist groß und Futterer ist sein Prophet!

+ **Aus Baden.** Die Nachricht, daß auch heuer die Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in München unterbleiben werde, hat in den katholischen Kreisen unseres Landes schmerzlich berührt. Wenn es je Noth thut, daß die Katholiken sich zusammenschaaren, sich gegenseitig zur Ausdauer im Kampf um die höchsten Interessen aufmuntern, so ist dies gewiß heutigen Tags der Fall, wo die Kirche von zahllosen, mächtigen Feinden umringt und bestürmt wird, und wo es des entschiedensten, einmüthigsten und nachhaltigsten Widerstandes aller treuen Katholiken bedarf, um die drohenden Gefahren siegreich zu überwinden. Eine der fruchtbarsten Gelegenheiten, neue Belehrung, frischen Muth und Begeisterung für die katholische Sache zu schöpfen, bieten jeweils die Versammlungen der katholischen Vereine Deutschlands, wo die besten Kräfte in edlem Wetteifer durch Vorträge über die brennendsten Fragen der Zeit die Theilnehmer zu belehren bestrebt sind. Mußte im vorigen Jahr die Versammlung — der Cholera wegen — in München ausgesetzt werden, so sollte — wenn irgend möglich — doch heuer das Versäumte nachgeholt und die Versammlung veranstaltet werden. Wenn auch die Vorbereitung zur Versammlung mit vieler Mühe verbunden ist, so scheint uns doch in einer Großstadt, wie München, das Projekt der Abhaltung einer solchen Versammlung leichter ausführbar, als in Städten von geringerem Umfang, da es ja in München nicht schwer fallen wird, für die Fremden Quartiere zu finden und die Räumlichkeiten für die Plenarsitzungen und die Zusammenkünfte der Sectionen auszumitteln.

Das Comité würde sich den wärmsten Dank des katholischen Deutschlands sichern, wenn noch in letzter Stunde der Beschluß gefaßt würde, auf den nächsten Monat die Versammlung der katholischen Vereine nach München anzuberaumen und die nöthigen Vorbereitungsmaßregeln zu treffen.

Regensburg, 8. Aug. Soeben (4 Uhr Nachmittags) ist der deutsche Kaiser in ersichtlich bestem Wohlsein am hiesigen Bahnhof eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Eger fortgesetzt.

Passau, 8. Aug. Der deutsche Kaiser traf um 12½ Uhr Mittags hier ein und wurde vom Bürgermeister Stockbauer und vom Jäger-Major Winkler so wie einer zahlreichen Menge auf's herzlichste begrüßt, nahm dann das Frühstück im prachtvoll decorirten Königssalon des Bahnhofsgebäudes ein, dankte wiederholt für den schönen Empfang und setzte nach ¾stündigem Verweilen die Reise fort.

** **Elberfeld**, 4. Aug. Am 2. Mai d. J. brachte „Lenneper Kreisblatt“ folgende Anzeige:

„Ich halte es für meine Pflicht, meinen evangelischen Glaubensgenossen folgenden Vorfall mitzutheilen. Der katholische Pfarrer Scholl zu Lennep wurde vor einigen Tagen an das Krankenbett meines Vaters gerufen, welcher, in gemischter Ehe lebend, sechs Kinder in der evangelischen Religion erzogen hat. Der Pfarrer Scholl verweigerte demselben die Sterbsacramente, „weil er sechs Ketzer erzogen habe, die größte Sünde, die er habe begehen können.“ Als es sich darum handelte, für eine neue katholische Kirche in Lennepp zu sammeln, war dem Pfarrer Scholl das Geld der Ketzer doch nicht zu schlecht. Damals scheute er sich nicht, die evangelischen Brüder in Christo um Beiträge anzusprechen, die ihm in reichem Maße zuflossen. Die Ketzer werden wohl daran thun, von obigem Vorfalle für künftige Fälle Notiz zu nehmen. Spaniermühle, den 29. April 1874. Friedrich König.“ Wegen dieses Artikels hatte das öffentliche Ministerium Klage gegen den Unterzeichner und gegen den Redakteur des „Lenneper Kreisblattes“, Herrn Schuhmacher, erhoben. Bei der am Samstag vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht stattgehabten Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Angaben der Annonce vollständig aus der Luft gegriffen waren, und wurde der Angeklagte (König) wegen „verleumderischer Beleidigung“ zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat, der Redakteur Schuhmacher zu einer Geldbuße von 25 Thalern verurtheilt.“ Das heißt man denn doch lügen, daß die Balken krachen.

Kiel, 8. Aug. Die „Kieler Zeitung“ meldet: Die Kriegsdampfer „Albatroß“ und „Nautilus“ haben heute Mittag 1½ Uhr den Hafen verlassen.

** **Aus Osnabrück.** Nach einer Notiz der „Germania“ ist der berühmteste und geistreichste Bekämpfer der deutschen Geschichtsbaumeisterei, Dr. Onno Klopp, zum Katholicismus übergetreten. Seit dem Austritt aus dem Hofdienste lebt er zurückgezogen in Oesterreich.

** **Berlin**, 7. Aug. Die „Germania“ beschäftigt sich ausführlich mit dem Widerspruch zwischen mehreren jüngst ergangenen Entscheidungen des Ober-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tribunals, wornach ein geistliches Amt im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches kein öffentliches ist, und dem Gesetze vom 12. Mai 1873, nach welchem renitente Geistliche vom Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten ihres Amtes entsetzt werden können. Die „Germania" schließt daraus, daß ein Geistlicher, weil sein Amt kein öffentliches ist, nicht abgesetzt werden könne, daß also die Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski und der übrigen Geistlichen rechtswidrig sei. Die liberale Presse will freilich von solchen Anschauungen Nichts wissen, und kommt natürlich auf andere Schlüsse, als die „Germania". So sagt z. B. die „Voss. Ztg.":

Aus dem Widerspruche zwischen den Entscheidungen des Obertribunals und den preußischen Maigesetzen ergibt sich nur eine Unklarheit der Rechtsanschauung über den Charakter des geistlichen Amtes. Während das Obertribunal aus der im §. 359 des Reichsstrafgesetzbuchs enthaltenen Definition folgert, daß das geistliche Amt kein öffentliches sei, faßt der Gesetzgeber der Maigesetze diesen Paragraphen nicht in dieser Weise auf und gewährt dem, dem Obertribunal coordinirten Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten die Vollmacht, Geistliche ihres Amtes zu entsetzen. Dies ist der einfache Sachverhalt, und nach demselben unterliegt die Rechtmäßigkeit der Amtsentsetzung des Erzbischofs Ledochowski, die überhaupt erfolgte, ehe das Obertribunal zu seinen erwähnten Entscheidungen gelangte, keinem Zweifel.

Diese Auffassung ist ohne Zweifel falsch. Wenn die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorzugehen haben, so folgt daraus doch sicherlich, daß auch die Rechtsanschauung des Reichsgesetzes der des Landesgesetzes vorzugehen hat, mit anderen Worten: Der Landesgesetzgeber hat seine Rechtsanschauung nach dem Reichsrechte zu richten und in zweifelhaften Fällen kann allein das letztere maßgebend und entscheidend sein. Es ist eben nicht bloß eine Lücke, sondern ein Loch in der Maigesetzgebung.

** **Berlin.** Capitän Werner wurde freigesprochen, und die Freisprechung ist Allerhöchst bestätigt worden.

** **Berlin.** Es fand eine vertrauliche Anfrage an verschiedene Cabinette statt in Betreff der Anerkennung der spanischen Regierung, die bald erfolgen soll?

** **Aus Preußen.** In Aachen wurden vom Zuchtpolizeigericht sämmtliche Unterzeichner des Aufrufes (vom Mainzer Katholikenverein) in eine Geldstrafe von je 40 Thaler und solidarisch in die Kosten verurtheilt; Berufung wurde sofort angemeldet.

In Neuwied fand beim Präses des Gesellenvereines Haussuchung statt. (Manches, wie Mittheilungen für die Vorsteher der kath. Gesellenvereine 2c. wurde beschlagnahmt). Auch die Bibliothek des Borromäusvereins und des Lesevereins wurde besichtigt, aber nichts beschlagnahmt.

In Hochkeppel ist der Mainzer Verein, in Duisburg der Maurer- und Steinhauerverein, in Oberhausen der kath. Bürgerverein geschlossen worden. Das Vermögen der Pfarrstellen Oberweis, Altscheid und Wolsfeld wurde einschließlich der Pfarrhäuser mit Beschlag belegt. Caplan Alt in Prüm und Vicar Esch in Schüller wurden aus dem Bezirk Trier ausgewiesen und durch einen Civiltransporteur nach Kreuznach gebracht.

In Posen sollen die Geistlichen, welche die Adressen an das Domcapitel nicht unterschrieben, von der Regierung angefragt worden sein, ob sie die Maigesetze nicht anerkennen wollen.

Ausland.

** **Genf.** Dem Abbé Loyson gefällt es nicht mehr bei seinen widerhaarigen Schäflein. Er hat seine Entlassung von der Stelle eines Pfarrers in Genf eingereicht. Er könne — erklärte er dem Staatsrath —, nicht einer Kirche angehören, die wie die in Genf, „weder liberal noch katholisch" sei. Vielleicht erhält er von unsern Altkatholiken in Baden eine Einladung; denn, wenn man einen Kroaten brauchen kann, warum sollte man einen Franzosen verschmähen?

** In der guten Schweiz im Canton Zug ist in neuester Zeit ein schönes Stück von Moral, aber nicht von Jesuitenmoral enthüllt worden. Nach Wahlen und Abstimmungen machten, wie es so gewöhnlich geschieht, beide Parteien einander Vorhalte wegen Wahlumtrieben. Da kam es auch vor, daß Hr. Dossenbach, zugerisches Mitglied des Ständerathes, einigen liberalen Fabrikherren in der „Neuen Zuger Zeitung" ihre sehr wurmstichigen Thaten schonungslos aufdeckte. Bei dem nun gegen ihn angestrengten Injurienproceß kamen recht unsaubere Dinge zum Vorschein. Ein Zeuge erklärte, er sei als Aufseher in einer Fabrik sechszehn Jahre lang Tröllmeister gewesen und habe das Geld zum Tröllen (Bestechen) immer vom Fabrikschreiber erhalten, daß er 5—6 Napoleon für die Stimme bezahlte 2c., Andere erklärten, sie hätten 15 Franken erhalten; ein Wagner Henggeler bezeugte, daß ihm ein ganzer Wald angeboten worden sei, wenn er liberal stimme 2c. So ging's mit dieser schönen Litanei weiter. Auf jeden Fall werden die Herren fast graue Haare bekommen, weil sie nicht still geblieben sind. Der officiöse Telegraph, sonst schon wegen eines vermeintlich reichsfeindlichen Gebetleins einer Klosterfrau in Bewegung gesetzt, hat die Kunst des Schweigens geübt. Obgleich wir übrigens hier nicht bloß die scheußliche That eines Halbverrückten vor uns haben, sondern ein ganzes System von weitgehendster Corruption uns entgegentritt, so verbieten uns doch Logik und Ethik, Vernunft und Sittlichkeit nach dem Vorgange der Officiösen und einem großen Theil der liberalen Presse, welche anläßlich des Attentates von Kullmann alle Katholiken mit Koth beworfen haben, Rache zu nehmen und mit Hohngelächter triumphirend auszurufen: „So sind sie Alle." Aber wir erwarten auch, daß die liberalen Backenzähne diese harte Nuß knacken und diese sociale Pestbeule genügend würdigen werden. Insbesondere wird die „Const. Ztg.", welche am Wege einige Stellen aus Jesuitenmoral aufliest und sie vielfach nicht versteht, nach des Dichters Wort: „Willst du immer weiter schweifen? Sieh das Gute (das Schlimme hier) liegt so nah!" an dieser Krankheit eine Diagnose anstellend in die Tiefe steigen, um ja das Wesen derselben zu entdecken.

— Dr. Watterich in Trimbach, Dr. Friedrich in München und Dr. Franz Hirschwälder, Redacteur des „Merkur", sollen an die altkatholische Facultät in Bern berufen werden.

** **Aus Oesterreich.** Die Untersuchung gegen den Bischof von Linz ist nicht eingestellt, sondern wird im Gegentheil emsig fortgesetzt. Die Verleihung der Geheimerathswürde an „Weihbischof Dr. Kutschker" wird von verschiedenen Blättern als ein politisches Ereigniß aufgefaßt. Er gilt als die rechte Hand Rauschers und gehört mit ihm zu jenen Bischöfen, welche gegenüber den Kirchengesetzen unter Protest gegen die unzulässigen Principien derselben einen modus vivendi mit der Regierung anstreben. Bedauerlich ist es, daß die Feinde der Kirche, denen es um das divide et impera zu thun ist, jubelnd die Thatsache der Meinungsverschiedenheit unter dem Episcopate verkünden und in ihrer Weise auszubeuten suchen.

** **Aus Paris.** Trotzdem die Ernte vortrefflich ausfiel und das Getreide billig ist, geht der Brodpreis hier nicht herab. [Wie bei uns.] Die Blätter behaupten, es bestehe ein Syndicat, welches das Mehl aufkaufe, um den Preis hinauf zu schrauben, so daß es den Bäckern unmöglich sei, anders als zu dem von ihm beliebten Preise zu kaufen. Hinsichtlich des Fleisches droht sich die Polizei ins Mittel zu legen und die Taxe wieder einzuführen, so groß ist der Unterschied zwischen dem Preis des Fleisches und demjenigen des Schlachtviehes.

Paris, 8. Aug. Die officiöse „La Presse" schreibt: „Die Morgenblätter melden: Bismarck habe an die Mächte eine Note gesandt, um sie zu bestimmen, Spanien anzuerkennen. Unsere Regierung hat noch keine offizielle Mittheilung erhalten. Der Herzog von Decazes, der heute das diplomatische Corps empfängt, kann jedoch Kenntniß von der Existenz einer solchen Note erhalten; denn die Anerkennung der spanischen Republik ist seit einiger Zeit von Deutschland beabsichtigt. Man versichert, der Herzog von Decazes sei mit seinen Anschauungen durchgedrungen und die Regierung werde von nun ab eine anticlericale Politik verfolgen. Schon vor vier Wochen ist das öffentliche Absingen des Pilgerliedes Sauvez Rome et la France verboten worden." (Wie vorsichtig!)

Laut Liberté übergab gestern Decazes dem spanischen Gesandten die Antwort auf die Note des madrider Cabinets Betreffs der den Carlisten von Frankreich gewährten Unterstützung. Das Schriftstück enthielt jedoch nichts über den Präfecten Nadaillac und gleichfalls nichts über den Aufenthalt von Don Carlos' Gemahlin. Letztere scheint gar nicht von der Gränze verwiesen worden zu sein, sondern ist nur in das in der Nähe von Pau gelegene Bad Salies gegangen. Die Liberté widerruft heute selbst die von ihr gebrachte lächerliche Nachricht, daß Deutschland, welches auch sein Gibraltar haben wollte, von Spanien die Abtretung des Hafenplatzes Santona verlangt habe.

Während der Vacanzen läßt Decazes das gelbe Buch vorbereiten, welches im December der Kammer vorgelegt werden soll.

Laut Moniteur ist Thiers unwohl und hütet das Zimmer. Officiöse Blätter ziehen in Folge des begeisterten Empfanges, der ihm in Pau geworden, scharf gegen ihn los; die „Presse" sagt, Thiers hasche nach Popularität.

Mac Mahon geht am 25. August auf die Jagd und nimmt Anfangs October seinen Aufenthalt im Elysée. Die officiöse „Presse" versichert, er werde, wenn die Kaiserin von Oesterreich bei der Rückkehr sich nicht in Paris aufhalten sollte, zu deren Begrüßung nach Havre gehen.

Bologna, 8. Aug. Zwischen Bologna und Imola wurden Bewaffnete, welche den Telegraphen zerstörten, verhaftet. Kisten mit Gewehren und Munition sind in Imola konfiscirt worden. Revolutionäre Vereine wurden aufgelöst. Vorher schon wurden in Bologna zwei Führer der Internationale verhaftet.

** **Madrid**, 8. Aug. Die Carlisten haben Laguardia in Navarra wieder besetzt und die Freiwilligen entlassen (also nicht gemeuchelt.) Die Gazeta bringt Details über die Vertheidigung Teruels. Lizarraga und Alphons griffen mit 13,000 Mann ein Regiment Infanterie der republicanischen Armee an; 15 Stunden währte der Kampf, doch richteten die Carlisten nichts aus. Auf die Aufforderung Lizarraga's, den Platz zu übergeben, antworteten Volk und Soldaten: eher sterben! Die Regierung hat die tapferen Vertheidiger der nun durch den schon gemeldeten Einmarsch des Generals Iriarte befreiten Stadt beglückwünscht. (??)

Lokales.

Breisach, 7. August. Der Verdacht, den man bereits während und nach dem ausgebrochenen Feuer in einem Nebengebäude des Handelsmannes Gedeon Uffenheimer hier gegen die Frau geschöpft, welche bei Letzterem in Miethe wohnte, hat sich seit gestern als begründet herausgestellt. Eine Nachbarin, die die Brandlegung durch eine Ritze von ihrem Hof aus beobachtete, hat durch ihr vor dem Untersuchungsrichter abgelegtes Zeugniß die Thäterin zu einem Eingeständniß, insbesondere über die zweite Brandlegung veranlaßt, während die Letztere die Anlegung von Feuer am Tage vorher in Abrede stellt. Zerrüttete Vermögensverhältnisse mögen das Motiv der That gewesen sein. (Ladsztg.)

** Ebringen, 2. August. Man trifft allenthalben im Rebberg schon reife Trauben an, und überall im Rebberg sieht es herrlich aus, selbst die Reben in tiefen Lagen stehen prächtig da, und verwundert sieht man jetzt Trauben, wo man anfangs keinen Samen zu erblicken glaubte. Einen überaus reichlichen Ertrag versprechen die Reben, welche gar keinen Frostschaden litten (vollständig ²/₃ blieben von der Kälte verschont) und fährt die Witterung so fort, so darf man auch einer guten Qualität sicher sein.

§ Waldkirch, 9. Aug. Verwichene Nacht entlud sich über unserm Städtlein ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in dem ½ Stunde von hier entfernten Kohlenbach in einen zum Bauernhof des Landwirths J. Birkle gehörenden Schweinstall, der in Flammen aufging und dessen arme Insassen, 9 an der Zahl, jämmerlich in den Flammen umkamen. Glücklicherweise konnte das verheerende Element weiter keinen Schaden anrichten, da alsbald die hiesige und die Kollnauer Feuerwehr auf der Brandstätte erschienen war.

§* Aus dem Amtsbezirk Bühl, 8. Aug. Dieses Jahr kann der Landmann Gott nicht genug danken für den in so reichem Maße ausgefallenen Erntesegen, der auch bei dem anhaltend sonnigen Wetter mit aller Güte und Ruhe unter Dach gebracht werden konnte. Der Reps gab gut aus; sehr schön steht auch der Mais („Welschkorn", Zea mais), dessen Mehl, wie das anderer Getreidegräser zu Brod, Kuchen 2c. häufig verwendet wird. Sehr schön stehen allenthalben die Kartoffeln, das Kraut ist lang und üppig, und es gibt sich an ihnen noch nicht das Geringste von Fäulniß zu erkennen. Ich bemerkte auch schon Hanfstengel von der staunenswerthen Länge von 3 Meter. Das Kraut wurde vereinzelt von den Blattläusen (Aphis) arg zernagt. So viel Getreide gab's schon mehrere Jahre nicht wie heuer. Die Scheuer mancher Bauern ist zu klein geworden. Die Weinberge stehen den ganzen westlichen Abfall des Schwarzwaldes entlang herrlich, reichbeladen da; von den kalten Frühjahrsnächten kann man kaum mehr nachtheilige Spuren entdecken. Aber trotzdem das Mastvieh und das Getreide bedeutend billiger als vor zwei Monaten gekauft werden, so sind doch die Brod- und Fleischpreise noch immer zu hoch. Das Thema „Abschlagen" will gar nicht auf die Tagesordnung zu stehen kommen. Während im Hinterland das Pfund Rindfleisch für 10 kr. verkauft wurde, kam's hier herum noch nicht niederer als auf 16 per Pfund zu stehen. Gegenwärtig kostet das Pfund Kalb und Rindfleisch gar wiederum netto 18 Kreuzer. Ein allgemeiner Abschlag wäre hierin dringend geboten, und es wäre dann auch das große Mißverhältniß für Angestellte, Gewerbsleute, Arme 2c., um etwas Bedeutendes verringert.

†† Bruchsal, 8. Aug. Heute ist General v. Werder hier, um die Inspection des Dragoner-Regiments vorzunehmen.

†† Bruchsal, 9. Aug. Am 6. und 7. d. M. wurde die öffentliche Prüfung im hiesigen International-Lehrinstitut abgehalten. Dasselbe ist im Schuljahre 1873 bis 1874 von 155 Zöglingen, nämlich 109 Pensionären und 46 Externen besucht worden. Der Unterricht wurde außer dem Direktor von 5 Hilfslehrern der Stadt und 12 Hauslehrern besorgt. Die Anstalt wird auch in Zukunft eine starke Frequenz aufzuweisen haben, weil derselben durch Erlaß des Reichskanzleramtes vom 23. März 1874 2021 die Berechtigung ertheilt ist, denjenigen ihrer Zöglinge, welche die Abiturienten-Prüfung der 6. Klasse wohl bestehen, das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualification für den einjährig freiwilligen Militärdienst ausstellen zu dürfen.

Aus der Pfalz, 2. Aug. Die Weinberge am Haardtgebirg stehen herrlich, reichbeladen da; bei einzelnen Trauben-Sorten ist der Segen so groß, daß manche Stöcke die schon ziemlich ausgebildeten Trauben kaum mehr zu tragen vermögen. Rechnet man ab, was durch die Frostschäden zu Ende April vernichtet wurde (die aber lange nicht so arg waren, als im ersten Schrecken damals erzählt wurde), so können wir auf einen guten Drei-Viertel-Herbst rechnen. Aus den weinbauenden Gegenden von Elsaß und Lothringen lauten die Nachrichten ebenso erfreulich.

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg erschien soeben und ist durch alle Buchhandlung zu beziehen:

Billigste und schönste Zinstabellen in Reichsmünze.

Vetter (Kreisschulinspector), Tabellen zur schnellen und richtigen Berechnung der Zinsen nach der neuen Reichsmünze aus 1: 50,000 Mark Kapital von 1 bis 365 Tagen zu 1, 3, 3½, 3¾, 4, 4¼, 4⅓, 4½, 4¾, 5, 5¼, 4½, 5¾, und 6%. **Nebst Zeitberechnungs-, Zins- und Münz-Reductionstabellen.** gr. 8°. (VIII u. 380 S.) Broschirt 20 sgr. — fl. 1. 10 kr. Elegant gebunden in ganz Leinwand mit Goldtitel **nur Thlr. 1. = fl. 1. 45 kr.** Das Werk empfiehlt sich ganz besonders durch seine Vollständigkeit und den **außergewöhnlich billigen Preis** bei seiner **eleganten** Ausstattung. **Jeder Sammler von zehn Subscribenten erhält durch die Buchhandlung, welcher er dieselben zur Lieferung aufgibt, ein Freiexemplar.**

Bimbuch, Amts Bühl. 3.2.

Kapital-Antrag.

Im Kapellenfond zu Balzhofen liegen **300 fl.** zum Ausleihen bereit.

Kath. Stiftungscommission
zu **Bimbuch**, Bezirksamt Bühl.

Eine alte bewährte **Vieh-Versicherungs-Anstalt**, welche bei mäßigen Prämien Schaden coulant regulirt, **stellt an jedem Ort Agenten mit hoher Provision an.** Offerten richte man franco an General-Agent **Herm. Bauer**, Frankfurt a. M., Seilerst. 37. H.6771.

Im Verlage des **Literarischen Instituts** von Dr. **M. Huttler** in **München**, Hofstatt Nr. 6, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen;

Constantin Frantz: Die preußische Intelligenz und ihre Grenzen.

Ladenpreis: 1 R.-M. 50 Pf.

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der berühmten Composition von Führich, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

I.	Bildergröße 130 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 320 Thlr.,	mit Rahmen 420 Thlr.,
II.	„ 106 „ „	„ „ 250 „	„ „ 330 „
III.	„ 87 „ „	„ „ 180 „	„ „ 240 „
IV.	„ 68 „ „	„ „ 130 „	„ „ 180 „
V.	„ 57 „ „	„ „ 80 „	„ „ 120 „
VI.	„ 45 „ „	„ „ 60 „	„ „ 90 „

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

I.	Bildergröße 80 Ctm. hoch,	Preis ohne Rahmen 70 Thlr.,	mit Rahmen 115 Thlr.
II.	„ 45 „ „	„ „ 40 „	„ „ 60 „
III.	„ 31 „ „	„ „ 27 „	„ „ 45 „

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden.

Probe-Stationen werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,
München, Theresienstraße Nr. 32/1.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.

Näheres brieflich durch 19

J. F. G. Berger, Berlin,
Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar. Lungenschwindsucht ist heilbar.

Pension St. Margaretha

zu Waldkirch im Elzthal,
Station Denzlingen.

Personen gebildeter Stände, welche zur Pflege ihrer Gesundheit oder der Ruhe einen gesunden und stillen Aufenthalt für den Sommer suchen, finden in der obigen, schön eingerichteten, herrlich gelegenen Anstalt Aufnahme und gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.

Anfragen und Bestellungen beliebe man an den Eigenthümer, Kaufmann **D. Gaeß** in **Freiburg,** zu richten.

Gewerbeverein Triberg.

Mit dem Beginn unserer alljährlichen Ausstellung von Schwarzwälder Industrie-Erzeugnissen in unserer Gewerbehalle haben wir wieder eine **Lotterie** mit **30,000 Loosen** eröffnet, deren Ziehung **am 30. Oktober d. J.** unter Leitung Gr. Bezirks-Amtes stattfinden wird.

Zur Verloosung kommen goldene und silberne Taschen-Uhren, Regulateure, Salon-Uhren, Trompeter-, Kukuk- und Wachtel-Uhren, Schotten- und Nippuhren, so wie ächtes schwarzwälder Kirschenwasser.

Loose à 35 kr. sind durch den Vorstand Herrn **Julius Otto** hier zu beziehen.

Wiederverkäufer erhalten auf je 10 Loose 1 Freiloos.

Der Verwaltungsrath.

Im Verlage von Joh. Thom. Stettner in Lindau ist soeben in siebenter, verbesserter, mit Angabe der neuen Maaße und Gewichte vermehrter Auflage erschienen:

Lindauer Kochbuch,

für guten bürgerlichen und feineren Tisch eingerichtet,

bestehend in zweitausend und vierzig, in langjähriger Praxis erprobten Rezepten, wornach Fleisch- und Fastenspeisen, Saucen, Compote, Creme, Sulzen, Kuchen, Torten und anderes Backwerk, Obstgeléen, Marmeladen, Gefrorenes, warme und kalte Getränke auf die beste und schmackhafteste Art zubereitet werden können.

Nebst

zuverlässigen Belehrungen

über Einmachen des Obstes und der Gemüse, die verschiedenen Arten Zucker und Glasuren, Verzierungen der Schüsseln, Räuchern und Einpökeln, Ausbeinen, Dressiren, Spicken, Transchiren u. s. w.

und

Speisezetteln für alle Jahreszeiten.

Von

Christine Charlotte Riedl,
Gastwirthin, früher Köchin in einigen der ersten Hotels und Bäder.

752 Seiten in groß Octavformat und 82 Abbildungen auf 8 Tafeln.

Dieses durch Originalität, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sich rühmlichst auszeichnende Kochbuch kostet in vorliegender siebenter, verbesserter und vermehrter Auflage broschirt 2 fl., gut in Pappe gebunden 2 fl. 15 kr., in elegantem Leinwandband 2 fl. 30 kr. und empfehlen wir solches hiemit auf's Neue allen Frauenzimmern, die sich für die Küche interessiren.

Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg.

Gicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Hämorhoidalkranke heilt **Dr. Müller,** in Frankfurt a. M. Senckenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Offene Lehrstelle

für einen braven Jungen, der die Glaserei gründlich zu erlernen wünscht.

Freiburg i/B.
Felix Thoma, Glasermeister.

Offene Lehrstelle

für einen braven, jungen Mann, welcher Lust hat, die Sattlerei-, Koffer- und Taschenfabrikation, überhaupt alle besseren Arbeiten dieses Geschäfts gründlich zu erlernen.

Freiburg i/B. **Carl Reif.**

Geburten.

5. Aug. Emil Alfred, Vater Franz Ketterer, Locomotivführer.
5. „ Elisabeth Justine Philippine, Vater Friedrich Dey, Schieferdecker.
6. „ August Jakob, Vater August Scherer, Metzger.
7. „ Adelheid, Vater Josef Wolf Monteur.
7. „ Ludwig Jakob, Vater August Schnäbele, Mechaniker.
8. „ Eduard August, Vater Eduard Blumhofer, Steinhauer.
8. „ Otto Johann, Vater Johann Meyer, Schlossermeister.
8. „ Elise Anna, Vater Wilhelm Butz Bahnhofarbeiter.

Eheschließungen.

8. Aug. Christian Glück von Helmsheim, Zimmermann, mit Luise Hamm von Nöttingen.
8. „ Robert Fais von Dietlingen, Lehrer mit Marie Mayer von hier.

Todesfälle.

7. Aug. Alois, Vater Dienstmann Reiser. 2 M. 1 T.
7. „ Sofie, Vater Schlossermeister Schreiber. 6 M. 17 T.
8. „ August, Vater Sattler Kasper 7 T.
8. „ Marie, Vater Möbeltransporteur Allgeier. 7 M. 20 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 8. August

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig	105½ G
4½% do.	— b
4% do.	— b
Baden 5% Obligationen	104¾ G
4½% do.	10[illegible]/8 G
4% do.	98¼ G
3½% do. v. 1842	92 G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	101⅞ b
4½% „ 1856 Z. ½jähr	102 G
4% „ „ 1jähr.	— G
Württemberg 5% Obligationen	105¼ P
4½% „	101⅜ G
4% „	98 P
Nassau 4½% Obligationen	99⅛ G
3½% do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102½ P
Gr. Hessen 5% do.	93⅞ P
4% do.	97 G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	68¾ G
4% Papierrente Z. 4½%	65⅜ G
do. do.	65⅜ G
5% Ung.E.-B.-Anl. 1868	75⅝ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99½ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93⅝ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98½ G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	99 G
4% „ „	98¾ b
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98¼ G
6% „ 1885r v. 1865	101¾ G
5% „ 1904r 10/40 1864	99½ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	100½ G
do. leere.	— P
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	113 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147¾ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	384½ G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1048 b
5% do. Creditactien, fl. 160	255½ G
Stuttgarter Bank	— G
5% Elisabethbahn, fl. 200	218 G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	165½ G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	— G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110½ G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139 G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	342 G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87 b
3% do. do.	43¾ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	87⅝ G
5% do. do. 2. Emiss.	— P
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86 b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63½ b
5% Hessische Ludwigsbahn	104½ b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	— G
6% Central Pacific, rückz. 1898	76⅝ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	68 G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49½ G
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116 G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— b
Badische 35-fl.-Loose	73¼ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	23⅝ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	235 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	72½ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102⅝ b
„ 5% 500 do. do. 1860	104⅝ b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	164 G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15⅞ G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11⅝ G
Meininger 7-fl.-Loose	3½ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam f. S.	100⅛ G
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	94¾ G
Hamburg „	105⅛ P
Leipzig „	106 P
London „	119⅜ P
Mailand „	85⅝ G
Paris „	94¾ G
Wien „	107⅝ G
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9. 38-40
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 46-48
Ducaten	„ 5. 33-35
20-Frankenstücke	„ 9. 29-30
Engl. Sovereigns	„ 11. 54-56
Russ. Imperiales	„ 9. 46-48
Dollars in Gold	„ 2. 26½-[illegible]

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg